



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Von dem Ursprung und den Absichten des Uebels

Villaume, Peter

Frankfurt und Leipzig, 1786

26. Art. Eigne und erborgte Reize der Gegenst.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-49788](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-49788)

weitige Ursach hätten, darauf zu merken; als z. B. in der Kirche, wo man gern, um der Andern willen, einer mittelmäßigen Predigt Aufmerksamkeit schenken möchte. Allein es will selten glücken, bald geht der Prediger seinen schwachen Gang allein, und der Anwesende geht seinen besondern Gang.

Noch deutlicher ist dieß bei Kindern, die man unterrichtet. Wenn die Lehre nichts angenehmes für sie hat, so ist die Schuldisciplin, so sind die Ermahnungen, das Schelten des Lehrers, und selbst die Strafen nicht vermögend, die Aufmerksamkeit der Kinder zu erhalten. Sie wirken wol auf einige Augenblicke, allein ihre Wirkung ist von sehr kurzer Dauer. Warum? Sie wirken nicht auf die Aufmerksamkeit selbst, sondern auf den Willen, der die Aufmerksamkeit lenken soll. Dieser Wille entsteht mehrentheils; denn es werden sich doch immer viele Schüler finden, die gern, ihrem Lehrer zu Gefallen, ihm ihre Aufmerksamkeit schenken möchten; andre werden doch auch die Lehre sich wünschen, die man ihnen von allen Seiten als nützlich anpreist; noch mehrere fürchten sich vor Schmähungen und dem Stof. Warum kann aber der rege Wille die Aufmerksamkeit nicht erzeugen, und erhalten? Vermuthlich gehört solche nicht in sein Gebiet.

Es scheint also, daß die Aufmerksamkeit von dem Reize des Gegenstandes, und nicht von unsrer Willkühr abhängt; daß sie einen Stoß von außenher bedarf, daß sie also, nicht eine Kraft, sondern eine passive Fähigkeit ist.

„Aber der Wille, die außer dem Gegenstande hergenommenen Reize zur Aufmerksamkeit thun doch einige Wirkung; weil wir doch bei einem schlechten Buche, oder einer elenden Rede, eine Weile aufmerken können, wenn wir ein anderweitiges Interesse haben, etwas davon behalten zu wollen.“ Sehr wahr. Aber es ist doch ausgemacht, daß die Aufmerksamkeit nicht so lange dauert, als der Wille. Nun ist richtig, daß eine Wirkung so lange als ihre Ursach dauern muß. Wäre also der Wille die Ursach der Aufmerksamkeit, so müßte diese wenigstens eben so lange, als jener, währen; da das aber nicht geschieht, muß man nothwendig daraus schließen, daß der Wille die Ursach der Aufmerksamkeit nicht ist. Man sehe, was ich schon vorher über diese Wirkung des Willens gesagt habe.

27. Artikel. Erklärung dieses Phänomens.

Wenn ich, wie ichs glaube, bewiesen habe, daß der Wille die Ursach der Aufmerksamkeit